

Eröffnung der „Sr. Liliane Juchli Bibliothek“

Sr. Liliane Juchli – Reisende in Hoffnung

Am 21. Juni 2014 wurde in Siebnen (CH) die „Sr. Liliane Juchli Bibliothek“ feierlich eröffnet. **Christine Grasberger** war dabei und berichtet über diesen denkwürdigen Anlass.

Ein eindrückliches Lebenswerk. Wie kaum eine andere Person beeinflusste Sr. Liliane Juchli die Entwicklung der professionellen Pflege im deutschsprachigen Raum und in ganz Europa. Generationen von Pflegefachfrauen und -männern lernten das umfassende Fachbuch – meist nur „Juchli“ genannt – während ihrer Ausbildung und in ihrem Berufsalltag schätzen. Dieses Standardwerk wurde seit 1971 von Sr. Liliane in insgesamt acht Auflagen im Thieme Verlag herausgegeben und millionenfach verkauft. Seit 2000 wird das Buch unter dem Titel „Thiemes Pflege“ von anderen AutorInnen weitergeführt.

Das Gesamtwerk von Sr. Liliane umfasst aber weit mehr als diesen Bestseller. Sie ist Autorin von insgesamt zwölf weiteren Monographien und hat zusätzlich unzählige Artikel in Büchern und Zeitschriften veröffentlicht.

Die Entwicklungshelferin ... An der Pressekonferenz anlässlich der Eröffnung der „Sr. Liliane Juchli Bibliothek“ zeigte Sr. Liliane auf, wie sich ihr Leben in Richtung „Reisende in Hoffnung“, wie sie sich selbst bezeichnet, entwickelte. Als junge Frau war ihr großer Traum, als Entwicklungshelferin in fremde Länder zu gehen. Um diesen Traum zu verwirklichen, brauchte es einen passenden Beruf. Deshalb erlernte Klara (so war ihr Vorname vor dem Eintritt ins Kloster Ingenbohl) den Beruf der Krankenschwester. Mit 22 Jahren trat sie dem Orden der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz in Ingenbohl bei. Ihr Ziel war weiterhin klar: Sie wollte als Missionarin nach Übersee oder Afrika. Aber vorerst wurde sie als Ausbildungsschwester an der Krankenpflegeschule eingesetzt. „Lehrerin für Krankenpflege“, dachte sich Sr. Liliane, „ist auch gut; das wird mir helfen, wenn ich später Entwicklungshelferin werde.“ In der Zwischenzeit erstellte sie an der Krankenpflegeschule „Theodosianum“ in Zusammenarbeit mit Sr. Fabiola Jung und Sr. Beda Högger jene Unterrichtsunterlagen,

die schließlich zur Vorlage des nun so berühmten Krankenpflegebuchs wurden.

... hat ihre Mission gefunden. Nach der vierten Auflage dieses Buchs wurde Sr. Liliane als Referentin immer gefragter. An einen Einsatz als Missionarin in Afrika oder Indien war nicht mehr zu denken. Auf die Frage, ob sie enttäuscht sei, dass sich ihr Lebenstraum nicht erfüllt habe, antwortete Sr. Liliane: „Ich habe, ohne es anzustreben, meine Mission gefunden. Es war nicht Afrika. Meine Mission war, hier in Europa zusammen mit vielen anderen die Pflege weiterzuentwickeln. Nach der vierten Auflage der ‚Krankenpflege‘ wurde ich immer öfters zu Vorträgen und Veranstaltungen in ganz Europa eingeladen. Meine Kolleginnen nannten mich mit einem kleinen Augenzwinkern ‚unsere Reisende in Sachen Pflege‘. Ich habe immer entgegnet: Ich sehe mich eher als Reisende in Hoffnung.“

Ganzheitliche Pflege als Vision. In ihrem Buch „Ganzheitliche Pflege: Vision oder Wirklichkeit“ thematisiert Sr. Liliane unter dem Titel „Unbehagen an der Realität“ das Dilemma des „Störfalls“:

„Der Störfall trifft immer das Individuum Mensch in einer in Teilbereiche und Funktionen auseinandergeronnenen Welt, konkret für uns: Es trifft die Menschen in einem zum Hochleistungsbetrieb umfunktionierten Krankenhaus. Wer in diesem Krankenhaus die Sorge für das Individuum in seiner Unteilbarkeit und Ganzheit ernst nimmt, kommt unweigerlich in Konflikt mit den zerstöckelnden Strukturen und Abläufen, in denen es – allem Anschein zum Trotz – eben doch nicht um den Menschen geht, sondern um seine Organe, um Rationalisierung, Automatisierung, Spezialisierung und um Leistungskontrolle. Was aber lässt sich rationalisieren, automatisieren und messen?“





Impressionen der Eröffnungsfeier



Die Autorin:

Christine Grasberger ist Geschäftsführerin von Kinaesthetics Österreich und erste Vorsitzende der European Kinaesthetics Association (EKA).

Literatur:

- › **Sr. Juchli, L. (1990):** Ganzheitliche Pflege: Vision oder Wirklichkeit. RE-COM, Basel.

Der Mensch ist, weil er ein Individuum ist, nicht messbar, nicht rationalisierbar, nicht automatisierbar. Der Patient, um den sich eigentlich alles drehen sollte, ist oft der einzige „Störfall“ in einem sonst reibungslos funktionierenden System.“ (Juchli 1990, S. 30f.)

Die Vision eines ganzheitlichen Denkens, das im konkreten Handeln zum Tragen kommt, ist das Fundament, auf dem das Pflegeverständnis und die Pflegemodelle von Sr. Liliane aufbauen. Das wohl bekannteste von ihr beschriebene Handlungsmodell ist das Modell der ATL (Aktivitäten des täglichen Lebens). Ein Modell, das als Instrument dazu dient, die Pflege ganzheitlich zu gestalten, und den Pflegenden ermöglicht, den Blick auf die Möglichkeiten und Fähigkeiten des Menschen zu richten.

Aktueller denn je. Die Fragen und Themen, mit denen sich Sr. Liliane auseinandergesetzt hat, sind heute aktueller denn je. Was sie für die Pflege beschrieben hat, geht in Wirklichkeit weit über die Pflege hinaus. Ihr ganzheitliches Menschenbild mit den damit verbundenen grundlegenden Themen und Fragestellungen betrifft längst nicht nur Menschen, die in der Pflege arbeiten, sondern verbindet Menschen aus verschiedensten Berufsgruppen. Vielleicht ist es ja kein Zufall, dass die neu eröffnete Bibliothek an einem Ort steht, wo Menschen aus unterschiedlichen Berufsfeldern ein- und ausgehen. Sie kommen aus pflegerischen, therapeutischen, pädagogischen oder sozialpädagogischen Berufen und setzen sich im Rahmen ihrer Kinaesthetics-Ausbildungen mit Fragestellungen auseinander wie:

Was verstehe ich unter Menschsein oder Menschwerdung? Wie kann man Menschen so unterstützen, dass sie sich dabei als fähig und wirksam erleben? Wie kann man Menschen so begleiten, dass sie dabei ihre eigenen Wege finden? Wie drückt sich mein Menschenbild, meine Haltung in meinem Verhalten aus?

Es sind Fragen, die in den Büchern dieser Bibliothek immer wieder anklingen. In diesem Sinn soll die „Sr. Liliane Juchli Bibliothek“ ein Ort sein, der an eine großartige, warmherzige, mutige und visionäre Frau erinnert. Eine Frau, die es versteht, „Hoffnung im Sinne der Leidenschaft für das Mögliche“ zu verbreiten. Es soll aber auch ein Ort sein, der die Menschen dadurch verbindet, dass sie sich diese Fragen immer wieder stellen. Ein Ort, an dem sie in der Begegnung und Bewegung

miteinander nach neuen Antworten suchen. Ein Begegnungsort, der die einzelnen Menschen ermutigt, ihrer Vision und ihren Fragen zu folgen. Wenn das gelingt, leistet diese Bibliothek nicht nur einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Pflege. Sie trägt vielleicht sogar dazu bei, dass das Werk von Sr. Liliane Juchli weit über die Pflege hinausgetragen wird.

Suzanne Schmidt

Suzanne Schmidt ist Kinaesthetics-Trainerin der ersten Stunde. Sie kennt **Sr. Liliane Juchli** als Chefin, Lehrerin, Auftraggeberin und Freundin. **Stefan Knobel** hat mit ihr gesprochen.

Stefan Knobel: *Suzanne Schmidt, du bist Kinaesthetics-Pionierin und hast in der Entwicklungszeit von Kinaesthetics immer wieder mit Sr. Liliane Juchli zusammengearbeitet.*

Suzanne Schmidt: Sr. Liliane Juchli hat mich sehr früh geprägt. Sie ist überhaupt „schuld“ daran, dass ich Krankenschwester geworden bin. Ich kannte zwar die Krankenpflege aus der Ferne. Meine Mutter hatte diesen Beruf erlernt. Aber ich konnte mir als Jugendliche nicht vorstellen, dass ich denselben Beruf ergreifen könnte. Dann machte ich als Rotkreuz-Spitalhelferin während der Mittelschule ein Praktikum im „Theodosianum“. Und Sr. Liliane war die Abteilungsleiterin. Was ich da erlebt habe, hat mich das ganze Leben geprägt.

Knobel: *Was war eindrücklich an dieser Begegnung?*

Schmidt: Ich konnte das damals nicht ausdrücken. Aber ich glaube, es war aus heutiger Sicht der ganzheitliche Blickpunkt, den Sr. Liliane verkörpert hat. Ihre Sorgfalt, ihre Gründlichkeit und Konsequenz haben mich beeinflusst. Nach diesem Praktikum wusste ich, dass ich Krankenschwester werden will.

Knobel: Und das hast du dann gemacht?

Schmidt: Ja, ich begann die Lehre im „Theodosi-

anum“. Als ich im zweiten Lehrjahr war, brach ich mir das Bein. Die lange Zeit, die ich nicht arbeitsfähig war, hätte eigentlich dazu geführt, dass ich ein Jahr hätte wiederholen müssen. Da hatte Sr. Liliane die Idee, ich könnte ihr bei der Illustration des ersten Krankenpflegebuchs helfen. Diese Arbeit konnte der Lehrzeit angerechnet werden. Ich war nicht erfreut, obwohl ich eine begeisterte Zeichnerin war. Aber mit dem Gips am Bein war diese Arbeit sehr mühsam.

Knobel: *Was musstest du zeichnen?*

Schmidt: Die anatomischen Zeichnungen und all die Illustrationen. Aber so bekam ich einen Einblick in das erste umfassende Werk über die Krankenpflege.

Knobel: *Welche Erinnerungen an die Lehre sind dir geblieben?*

Schmidt: Ich machte die Lehre in St. Gallen. Dort arbeiteten wir jeweils von morgens um 07:00 Uhr bis abends um 20:00 Uhr. Wir hatten zwar am Mittag eine Zimmerstunde. Es waren trotzdem sehr lange Arbeitstage. Zusätzlich hatten wir einmal wöchentlich am Abend noch das Zeitschriften-Seminar mit Sr. Liliane zu besuchen. Ich erinnere mich, dass ich jeweils so müde war, dass ich beim Lesen eingeschlafen bin. Deshalb fing ich beim Hinausgehen von Sr. Liliane meistens eine Rüge ein. Ich glaube, ich hatte in dieser Zeit Angst vor ihr.

Knobel: *Sie war also deine Chefin und Lehrerin?*

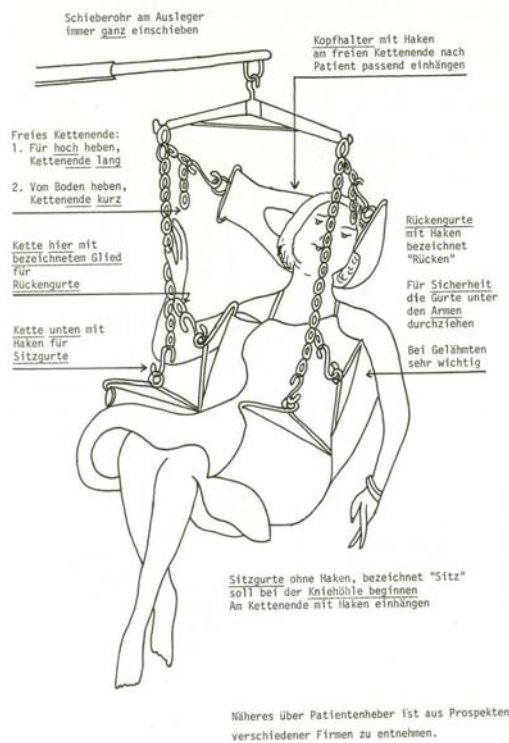
Schmidt: Und später meine Auftraggeberin. Nach 1985, als wir Kinaesthetics in der Pflege entwickelt hatten, fragte mich Martha Meier von der Kaderschule in ihrem Auftrag an, ob ich für die Unterrichtskräfte der Ausbildung einen Tag mit Kinaesthetics gestalten könnte. Sr. Liliane wäre die Ko-Leiterin in diesem Kurs, sie würde den Tag mit mir zusammen gestalten. Da war ich irgendwie irritiert und sagte zuerst, ich könne das nicht. Mit Sr. Liliane, die ich so bewunderte, könne ich nicht Unterricht gestalten. Dann dachte ich bei mir: Das ist doch eine Chance. Ich

Suzanne Schmidt

Sie begründete in den 1980er-Jahren "Kinaesthetics in der Pflege" mit und engagierte sich über Jahrzehnte für die Entwicklung von Kinaesthetics. Sie lebt in Lenzburg (Schweiz).



Eine der Skizzen, die Suzanne Schmidt im Auftrag von Sr. Liliane Juchli für das erste Krankenpflegebuch gezeichnet hat



kann ihr zeigen, wo ich meine Leidenschaft entwickelt habe.

Knobel: Und du hast diesen Tag mit ihr zusammen gestaltet?

Schmidt: Ich bedingte mir aus, dass ich einen Tag beim Unterricht von Sr. Liliane dabei sein konnte. Und so begegnete ich ihr nach Jahren wieder. Das war wirklich wunderschön. Bei dieser Begegnung ist aus der Chefin und Lehrerin eine Freundin geworden. Darauf rückte ich für den Kinaesthetics-Unterricht an. Sr. Liliane war auch da, und zwar im Trainingsanzug. Sie machte den ganzen Tag mit und verstand sofort, was Kinaesthetics für die Kompetenz der Pflegenden bedeutet.

Knobel: Jetzt wurdest du zu ihrer Lehrerin?

Schmidt: Das kann man so sagen. Sie lud mich in der Folge ein, in der 6. Auflage des „Juchli“ ein Kapitel über Kinaesthetics zu schreiben. Das tat ich dann auch. Und später, als wir das erste Buch über Kinaesthetics schrieben, verfasste Sr. Liliane das Vorwort. Wenn ich diese Worte heute lese, dann bestätigt sich: Sie hat an diesem Tag des gemeinsamen Austauschs genau verstanden, was wir da tun.

Knobel: Ist es also nicht übertrieben zu sagen, dass die Haltung und Werte von Sr. Liliane Kinaesthetics beeinflusst haben?

Schmidt: Das kann man vertreten. Im Zentrum des Kinaesthetics-Konzeptsystems geht es um die Alltagsaktivitäten. Als Motto der Kinaesthetics-Arbeitshefte fand sich immer, dass sie einem respektvollen und humanen Umgang zwischen Menschen gewidmet seien. Sr. Liliane war für mich nicht nur ein Vorbild in ihrem Verhalten, sondern auch in der Definition der Werte der Menschlichkeit und Menschenwürde. Das habe auch ich bei meiner Arbeit mit Kinaesthetics immer in den Mittelpunkt gestellt. Dass Sr. Liliane ihre gesammelten Werke der Stiftung „lebensqualität“ zur Verfügung stellt, freut mich sehr. Ich sehe das als große Ehre an. Für mich bedeutet es, dass das, was wir mit Kinaesthetics tun und zu vermitteln versuchen, im Sinn und Geist des Werks von Sr. Liliane ist: Eine gute Pflege mit Körper, Geist und Seele weiterentwickeln! Ich fühle aber auch eine große Verantwortung und hoffe, dass wir in Kinaesthetics unser Möglichstes tun werden, um dieses Werk und den Geist von Sr. Liliane am Leben zu erhalten.



Sr. Liliane Juchli

Nach der Eröffnung der „Sr. Liliane Juchli Bibliothek“ stellte sich Sr. Liliane für ein Interview mit der Zeitschrift „lebensqualität“ zur Verfügung.

lebensqualität: Sr. Liliane, wie haben Sie die Eröffnung „Ihrer“ Bibliothek in Siebnen erlebt?

Sr. Liliane Juchli: Die Eröffnung der Bibliothek war ein wunderschöner Nachmittag. Schön deshalb, weil so viele unterschiedliche Menschen zusammengekommen sind. Es waren ehemalige PflegeschülerInnen, meine Familie, Pflegende der jüngeren Generation, Leute aus der Politik und Kinaesthetics-TrainerInnen da. Und die Stiftung „lebensqualität“ hat den Anlass

mit sehr viel Liebe und Herzlichkeit gestaltet.

lebensqualität: Und jetzt sind die gesammelten Werke in dieser Bibliothek zu finden.

Sr. Liliane: Ich habe die Bibliothek in der endgültigen Ausgestaltung ja auch zum ersten Mal gesehen. Und ich war sehr positiv überrascht, wie sie in diesem Raum ihren Platz gefunden hat. Ein schöner, ein würdiger Ort.

lebensqualität: Wie ist es überhaupt zur Sammlung dieser Bibliothek gekommen?

Sr. Liliane: Meine Sorge war immer, dass der materielle Ausdruck meiner Arbeit in einem Archiv verstaubt. Ich habe mir vorgestellt, dass meine Bücher z. B. in einem Pflegemuseum eine Vitrine erhalten. Nun hat es sich in einer anderen Form verwirklicht.

Als ich mich mit dieser Frage beschäftigte, traf ich Stefan Knobel. Da sagte er mir, dass er Bücher für eine Pflegebibliothek sammle und natürlich auch v. a. meine. Und ehrlich gesagt: Ich habe gedacht, dass das nie etwas wird. Aber ein Jahr später erzählte er mir, dass er alle von mir verfassten Werke gesammelt hätte. Von da an ist die Idee der „Sr. Liliane Juchli Bibliothek“ immer konkreter geworden. Allerdings dachte ich anfänglich, die Bibliothek brauche doch nicht meinen Namen zu tragen.

lebensqualität: Warum nicht?

Sr. Liliane: Die ganze Arbeit rund um dieses Pflegebuch hat zwar meinen Namen getragen. Aber es war nicht nur ich allein, die das geschafft hat. Es war ein Werk von ganz vielen Menschen. Ich sehe mich eher als eine Vermittlerin, dass das alles entstehen konnte. Zudem habe ich diese Vermittlerrolle nicht geplant angegangen, das ist ganz natürlich entstanden.

lebensqualität: Können Sie das genauer erklären?

Sr. Liliane: Das war sehr interessant. Ich dachte beim Arbeiten an der ersten Auflage: Wenn diese Arbeit erledigt ist, werde ich mich anderen Aufgaben zuwenden. Doch dann sagten die



Verantwortlichen des Thieme Verlags: Wir sind ein wissenschaftlicher Verlag und unsere Regel ist, dass solche Fachbücher alle drei Jahre aktualisiert werden. So war ich plötzlich in der Situation, dass dieses Buch zu meiner Lebensaufgabe wurde. Bei der Vorbereitung meiner Ansprache zur Eröffnung der Bibliothek habe ich die Dankesworte aus den Büchern zusammengetragen. Es sind 15 Seiten mit 179 Namen. Zusätzlich haben all diese Menschen ihren Beitrag mit KollegInnen aus dem eigenen Fachgebiet abgesprochen. Das heißt, es waren über all die Jahre mehrere hundert Menschen beteiligt, dass all das gelingen konnte.

lebensqualität: *Ist das Pflegebuch somit ein Gemeinschaftswerk?*

Sr. Liliane: Nicht nur ein solches Werk, sondern auch die alltägliche Pflege kann nie im Alleingang gestaltet werden. Das Miteinander ist ein zentrales Thema der Pflege. Begegnung, gemeinsame Auseinandersetzung und Gewichtung, wechselseitige wertschätzende Auseinandersetzung. Und vor allem auch die Wertschätzung der Qualifikation und Kompetenz des anderen. Ich habe z. B. das Thema Onkologie ins Buch aufgenommen. Das konnte ich nur tun, weil mir mit Agnes Glaus aus St. Gallen eine sehr kompetente Fachfrau zur Seite stand. Vor Kurzem erhielt ich einen Brief von der Person, die das Kapitel über die Sondenernährung gestaltet hatte. Noch heute habe ich Kontakt mit ihr und sie erinnert sich mit Freude an die gemeinsame Arbeit. Um diese Arbeit überhaupt machen zu können, habe ich kompetente Menschen zusammengeführt, wobei ich wiederum in Marie-Louise Dudli eine große Hilfe hatte. Auch diese Rolle habe ich nicht gesucht. Sie ist einfach entstanden: Das ist ein Muster, das sich durch mein ganzes Leben zieht.

lebensqualität: *Wie meinen Sie das?*

Sr. Liliane: In meinem Leben war es immer wieder so, dass ich eine Idee oder ein Thema in mir trug. Dass diese Idee oder dieses Thema dann konkretisiert wurde, war immer auf einen Anstoß von außen zurückzuführen. Ich wollte nie ein Buch über Schmerz schreiben. Aber ich habe Schmerzseminare gestaltet. Das bekamen Leute vom Kreuz-Verlag irgendwie mit. Jemand von ihnen kam an ein solches Schmerzseminar und darauf fragten sie mich, ob ich ein Buch zu diesem Thema schreiben würde. Das Material war da, die Erfahrungen auch. So wurde unver-

hofft ein Buch daraus. So war es auch mit dem Film, mit der Biografie und jetzt mit der Bibliothek. Der Tiefenpsychologe C. G. Jung hat gesagt, das sei Synchronizität. Es ist im „Kairos“ entstanden und nicht im „Chronos“: Nicht geplant, nicht durch Projektmanagement mit Zielvorgaben. Ich sehe es so: Meine innere Idee trifft auf eine äußere Frage, und das gemeinsame Zusammentreffen schafft Motivation. Mein Leben wäre nie so verlaufen, wenn ich etwas vorausgeplant hätte.

lebensqualität: *Was wünschen Sie der „Sr. Liliane Juchli Bibliothek“?*

Sr. Liliane: Die Bibliothek ist an einem Ort, wo meine Bücher nicht verstauben. Ich hoffe, dass die Kinaesthetics-TrainerInnen und Pflegefachleute, die sich an diesem Ort weiterbilden, dadurch inspiriert werden. Und für mich wäre es wunderschön, wenn junge Pflegendе, Studierende an diesen Ort kommen, um etwas über diese Epoche der Pflegeentwicklung zu erfahren, um sich mit der Geschichte der Pflege auseinanderzusetzen. Solange ich kann, möchte ich solche Aktivitäten unterstützen. Stefan Knobel sagte an der Eröffnung: Wir leben in einer Zeit, in der wir keine Bibliotheken mehr brauchen, um Bücher zu finden. Aber ich gehe mit ihm einig: Wir brauchen Orte der Begegnung und Auseinandersetzung. Wenn diese Bibliothek ein solcher Ort ist, bin ich zuversichtlich, dass die Arbeit meiner Generation, dass meine Lebensarbeit sich weiterentwickeln kann.

lebensqualität: *Sr. Liliane, herzlichen Dank für das Gespräch.*

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____